



Abb. 33. Bauernhaus in Nordrach.

den Abbildungen 28, 29, 30, 32\*) bis zu dem eben besprochenen Höhenhaus.

### Nördlicher Schwarzwald.

Vom Kinzigtal nordwärts verschwinden die großen Bauerngüter mehr und mehr; auch die Viehzucht tritt an Bedeutung zurück. Des weiteren ist es hier in verschiedenen Gegenden Gebrauch, das Heu draußen auf den Matten in kleinen, freistehenden »Heuscheuern oder Heuschobern« (den bekannten »Heustadeln«) aufzubewahren. Unter diesen Umständen ist vielfach bei den Bauernhöfen ein geringerer Bedarf an Ökonomieräumen vorhanden als bei den soeben besprochenen Bauernsitzen.

Die Einflüsse von Osten und Westen haben sich im nördlichen Schwarzwald früher bemerklich gemacht als im mittleren. Das alte ebenerdige Wälderhaus verliert sich vom Kinzigtal nach Norden zu mehr und mehr, so daß im Renchtal zurzeit nur noch wenige Vertreter dieser Bauart vorhanden sind. Von Osten her eindringend, herrscht an der württembergischen Grenze, und dann im Kinzigtal, Gutachtal und Umgegend sich mehr und mehr ausbreitend, das Gebäude mit Stall unter der Wohnung. Bei den bedeutenderen Hofanlagen, entsprechend den Beispielen auf Taf. 6 und 7, erhält diese Stallung drei Eingänge von der Giebelseite her. Der Aufbau des Gebäudes zeigt oberhalb der Stallung dieselbe Konstruktion wie das Wälderhaus; auch ist die äußere Erscheinung dieser Gebäude (s. Taf. 6) im wesentlichen dieselbe wie bei den bisher besprochenen. Solches gilt auch für die Häuser der Kleinbauern, die unter der Wohnung einen kleinen Stall nebst Keller besitzen (s. Abb. 29). Der Unterbau war in älteren Zeiten aus Holz gefertigt; seit vielen Jahren wird derselbe in Mauerwerk hergestellt und ist die äußere Erscheinung solcher Bauten meist eine sehr ansprechende.

\*) Die Abbildungen 28, 30, 32 sind der im »Literaturverzeichnis« unter Nr. 15 erwähnten Sammlung entnommen.

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

Beim Bauernsitz mit Stallung unter der Wohnung schließt sich an den Wohnhausteil ursprünglich die Scheuer auf gleicher Bodenhöhe an. Der Wohnhausteil zeigt seit langem die »allgemeine neue« Grundrißanlage; der Streifen neben der Dreschente, sofern dieselbe auf der Bodenhöhe der Wohnstube liegt, erhält an den beiden Traufseiten je eine oder mehrere Kammern, während zwischen denselben ein nach dem Ern zu offener, dunkler Raum liegt, durch welchen der innere Zugang zu der Tenne erfolgt (s. auch Taf. 6, Abb. 4). Das Hinauflegen der Tenne auf das Dachgebälk vollzieht sich bei den Häusern in diesen Gebieten vielfach erst in der Gegenwart.

Beim Stein- und beim Fachwerkbau reichen die Gebäudestirnwände meist bis an die Firstendpunkte, so daß keine Krüppelwalme vorhanden sind. Wie sehr letztere in den Nordgebieten unseres Landes bereits verschwunden sind, wurde

oben erwähnt. Im nördlichen Schwarzwald treten die vollständigen Gebäudestirngiebel auf Kosten der Dachwalme auch beim »reinen Holzbau« auf (s. Abb. 33 und 34). Zunächst bemerken wir noch ein beträchtliches Vorspringen des Daches an der Gebäudestirnseite; allmählich wird es aber mehr und mehr Gebrauch, einzelne Räume bis an die Vorderkante der Dachlaube vorzubauen (s. Abb. 30 und 32), und schließlich wird das ganze Erdgeschoß vorgeschoben und die Giebelwand in die Flucht der Dachlaube gelegt; hierdurch verliert die Stirnseite, und damit das ganze Gebäude, den malerischen Reiz, namentlich wenn auch noch moderne Fenster nach städtischer Weise symmetrisch angeordnet werden.

Die Abbildung 34 zeigt als Beispiel das Auftreten des Mörtelputzes auf dem Holzwerk. Vielfach wurden schon seit längerer Zeit die Häuser im nördlichen Schwarzwald ganz in Fachwerk hergestellt, während der Steinbau sich früher nur auf die Außenmauern des Unterbaues beschränkte; sowohl die Keller als die unter den Gebäuden befindlichen Stallungen erhielten Holzbalkendecken. Das mit gewölbtem Keller ver-



Abb. 34. Bauernhaus in Unterwasser bei Ottenhöfen.